

In honore sancte katherine virginis

Eine Basler Handschrift aus dem Nürnberger Katharinenkloster

Klaus Klein

Wohl anlässlich seines 80. Geburtstages im Jahr 1979 schenkte Adolf Seebaß, früher Geschäftsführer im Erasmushaus / Haus der Bücher in Basel,¹ der Universitätsbibliothek Basel u.a. eine deutschsprachige Handschrift aus dem 15. Jahrhundert. Die Schenkung wurde anschließend kurz im Tätigkeitsbericht der Basler Bibliothek für das Jahr 1979 angezeigt.² Die Handschrift erhielt die Signatur A XI 97 und wurde in der Folge von Martin Steinmann, von 1976 bis 2005 Vorsteher der Handschriftenabteilung in Basel, ausführlich beschrieben. Diese zweiseitige maschinenschriftliche Beschreibung konnte zwar im Sonderlesesaal der Basler Bibliothek eingesehen werden, sie blieb aber – wie die Handschrift selbst – in der einschlägigen Forschung unbeachtet. Das änderte sich erst durch die digitale Bereitstellung der Beschreibung über den schweizerischen Verbundkatalog HAN – seit April 2021 abgelöst durch den Metakatalog swisscollections.ch –, denn jetzt war es möglich, auf die bislang unbekannte Handschrift auch von außerhalb zu stoßen und die Beschreibung vom heimischen Schreibtisch aus einzusehen.³

Die 155 × 105 mm große und nur II + 49 + II Blätter⁴ umfassende Papierhandschrift überliefert zwei deutsche und einen lateinischen Text:

Bl. 2r-38v ‚Christi Leiden in einer Vision geschaut‘

Bl. 38v-47v *Orationes super agonizantem dicendae*, lat.

Bl. 48r-48v ‚Christus am Kreuz‘

Obwohl die beiden deutschen Texte – der umfangreiche deutsche Passionstraktat am Anfang und das kurze deutsche Passionsgebet am Ende – in der germanistischen Forschung bekannt sind, ist deren Überlieferung in der Basler Handschrift bisher nicht zur Kenntnis genommen worden.

Über die Entstehungsumstände des kleinen Codex informiert ein Eintrag am Ende der lateinischen Orationes auf Bl. 47v: *Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo 7^{mo} nobilis domina fecit fieri hunc libellum In honore sancte katherine virginis*. Die Handschrift wurde also im Jahr 1487 von einer vornehmen Dame, wohl einer Adeligen, in Auftrag gegeben. Wer sich hinter der *nobilis domina* verbirgt, und wer das Büchlein hergestellt hat, bleibt unbekannt. Da die im oberdeutschen Sprachraum geschriebene Handschrift der Ehre der Heiligen Jungfrau Katharina gewidmet wurde, geht Steinmann sicherlich zu Recht davon aus, dass sie für ein Katharinenkloster angefertigt worden ist. Ein Beweis, dass die Handschrift „nach mündlicher Tradition aus der Schweiz“⁵ stammen solle, ließ sich allerdings nicht führen. Angesichts der zahlreichen Katharinenklöster im obd. Sprachraum (u.a. in Augsburg, Diessenhofen TG, Nürnberg, Regensburg, St. Gallen) schien es unmöglich, das kleine Andachtsbuch einem bestimmten Katharinenkloster zuweisen zu können.

Doch ein Zufallsfund führt jetzt weiter: In seiner Beschreibung erwähnt Martin Steinmann, dass im Einband des 19. Jahrhunderts im hinteren Deckel das Kürzel „W L.L.“ und vorn „Nro 76“ eingetragen worden sind – vermutlich zwei derzeit (noch) nicht auflösbare Herkunftshinweise. Zusätzlich notiert Steinmann, dass auf dem vorderen Deckel rechts unten ein gedrucktes Etikett mit der Zahl „399“ aufgeklebt sei. Dieses kleine Schildchen führt uns nun auf die richtige Spur, denn es verrät uns, dass die Handschrift im Jahr 1912 auf einer Kunstauktion im Wiener Dorotheum unter der Nummer „399“ zum Verkauf angeboten worden ist. Im Verkaufskatalog heißt es zu dieser Nummer:⁶

Betrachtung über das Leiden Christi (deutsch). Pap.-Handschrift von 48 Bll. (16 × 11 cm) vom Jahre 1487. – Auf dem letzten Blatte: „Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo septimo nobilis domina fecit fieri hunc libellum in honore sancte Katherine virginis.“ – Einband mit gepreßter Seide.

Auf der genannten Wiener Kunstauktion im Jahr 1912 sind u.a. auch 26 Handschriften aus dem 13. bis 16. Jahrhundert (Nr. 390–415) angeboten worden. Ob sie alle – wie der Katalogtitel nahelegt – tatsächlich aus der Sammlung des österreichischen Malers Josef Kastner (1844–1923) stammen, sei dahingestellt. Bemerkenswert ist, dass einerseits viele der Handschriften das Besitzerkürzel „F.G.“ für Franz Goldhann (1782–1856) tragen, und dass andererseits unter den 17 deutschsprachigen Handschriften eine bestimmte mittelalterliche Provenienz gleich mehrfach erscheint bzw. sich mit guten Gründen erschließen lässt: das Katharinenkloster in Nürnberg.

Mindestens drei Handschriften (Nr. 408⁷, Nr. 410⁸, Nr. 411⁹) tragen den für das Nürnberger Katharinenkloster typischen Besitzeintrag *Das püchlein gehört in das closter zu sant Katherin prediger orden in Nürnberg.* Die gleiche

Bibliotheksheimat lässt sich wohl für zwei weitere Handschriften (Nr. 398¹⁰, Nr. 409¹¹) erschließen, denn ihre Einbände mit alten umlaufenden Bindeschnüren gleichen denen von Nr. 408 und Nr. 410 aus dem Nürnberger Katharinenkloster. Und schließlich wird man in diesem Zusammenhang auch die Nr. 397¹² aufgrund ihres Inhalts (Prosalegende der Katharina von Alexandrien) für das Nürnberger Katharinenkloster reklamieren dürfen. – Zu diesem ‚Überlieferungsnetz‘ von Handschriften aus dem Nürnberger Katharinenkloster wird man die Nr. 399 hinzufügen dürfen, die ausdrücklich der Heiligen Katharina gewidmet wurde – zumal die Schreibsprache des Bändchens offensichtlich nicht gegen die vermutete Entstehung im Raum Nürnberg spricht. Wer diese Handschrift 1912 gekauft hat und von wem sie Adolf Seebaß später erworben hat, ist unbekannt. Durch seine Schenkung an die Basler Bibliothek hat das offensichtlich aus dem Nürnberger Katharinenkloster stammende kleine Bändchen jetzt nach vielen Jahrhunderten wieder eine feste Bibliotheksheimat gefunden.¹³

Kontakt

Klaus Klein

Andréstr. 13 · 35039 Marburg

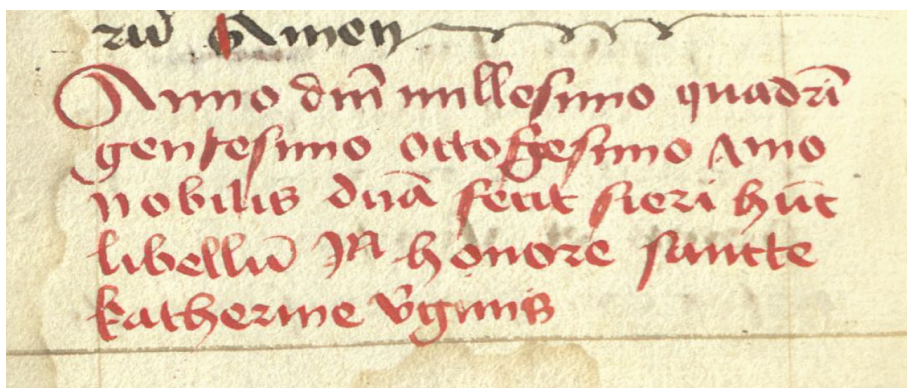


Abb. 1: Basel, Universitätsbibl., Cod. A XI 97, Bl. 47v (Ausschnitt)



Abb. 2: Basel, Universitätsbibl., Cod. A XI 97, Einband vorne

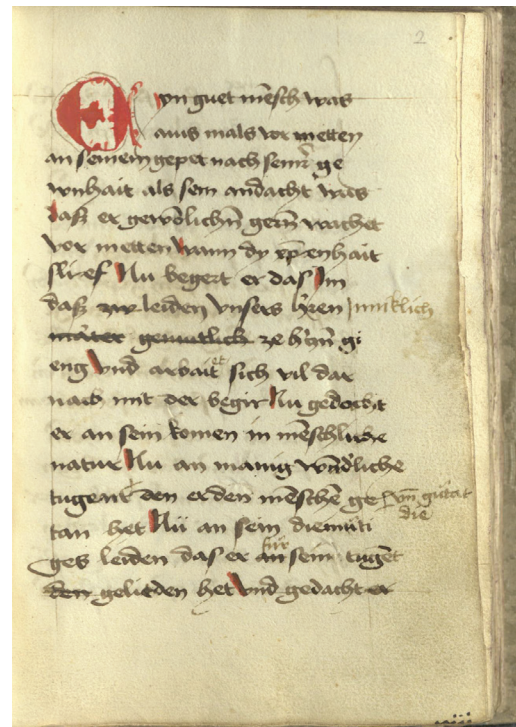


Abb. 3: Basel, Universitätsbibl., Cod. A XI 97, Bl.2r (=Textbeginn)

Anmerkungen

- 1 Zu Adolf Seebaß (1899–1994) vgl. Kampe Teelmann-Seebaß, Kleine Biographie von Adolf Seebaß, in: Totum me libris dedo. Festschrift zum 80. Geburtstag von Adolf Seebaß, hg. von Alain Moirandat, Heide Spilker und Verena Tammann, Basel 1979, S. 9–13.
- 2 Bericht über die Verwaltung der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel im Jahre 1979 [5. Erwerbung], Basel 1980, S. 7–9, hier S. 8.
- 3 Martin Steinmanns Beschreibung mit umfanglichen Textzitat und weiterführender Literatur ist erreichbar über https://ub.unibas.ch/digi/100/kataloge/mscr/mscr_a/BAU_5_000109029_cat.pdf oder über die Verlinkung im ‚Handschriftencensus‘ bei Basel, Universitätsbibl., Cod. A XI 97 (<https://handschriftencensus.de/24814>) sowie unter der entsprechenden Signatur in ‚swisscollections‘ (<https://swisscollections.ch/Record/9972432696405504>).
- 4 Zwischen den beiden Vor- und Nachsatzblättern befinden sich insgesamt 49 Textblätter; die Zählung reicht wegen eines bei der Folierung übersprungenen Blattes (1–25, 25a, 26–48) jedoch nur bis 48.
- 5 Steinmann [Anm. 3], S. 2.
- 6 Vgl. Dorotheum, Wien. CCXXIII. Kunstauktion (29., 30. April und 1. Mai 1912): Sammlung Josef Kastner, Wien: I. Stiche, Holzschnitte, Radierungen (XV. bis XIX. Jahrhundert). II. Handzeichnungen u. Aquarelle alter Meister, Alt-Wiener u. unbeschriebene lithographische Handdrucke von Moritz Schwind; III. Inkunabeln und Drucke des XVI. Jahrhunderts, zumeist illustriert; IV. Handschriften, Wien 1912, S. 60 (Nr. 399).
- 7 Heute Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Bibliothek, Hs. 114263a.
- 8 Heute Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Bibliothek, Hs. 114263b.
- 9 Heute München, Staatsbibl., Cgm 9120.
- 10 Verbleib unbekannt.
- 11 Verbleib unbekannt.
- 12 Heute Berlin, Staatsbibl., Ms. germ. oct. 466.
- 13 Mein herzlicher Dank gilt Monika Studer von der Handschriftenabteilung der Basler Universitätsbibliothek für vielfältige Auskünfte, für eine kritische Durchsicht des Typoskripts sowie für die Erlaubnis, dem Beitrag Abbildungen aus der Handschrift beizugeben.